Pelzjäger in Alaska [Fortsetzung]

Autor(en): **Ruffieux, Franz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **43 (1949)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-925181

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Inhaltsverzeichnis

Seite

Pelzjäger in Alaska 34
Bilder aus der Schweizergeschichte 36
Schneesturm in Alaska 38
Wir staunen 41
Ein Kätzchen findet allein den Weg über Berg und Tal / Rätsel 42
Ein wohltätiger Nagelschmied 43
Aus der Welt der Gehörlosen:
Wettbewerb / Auflösung des Rätsels im Heft vom 15. Januar 43
Zwei Bitten und ein Dank 44
Meine Ferien in Belgien 44
Weihnachtsfeier in Luzern 45
Korrespondenzblatt: Selbstbeherrschung 46
Anzeigen 48

Pelzjäger in Alaska

Eine Erzählung von Franz Ruffieux

Der alte Pelzjäger Bill ist von dem roten Jim überfallen worden. Tom, ein armer Holzfäller, kommt zu Hilfe, schlägt Jim zu Boden und rettet Bill das Leben. Zum Dank will Bill den Tom als Gehilfen mitnehmen. Sie fesseln den bewußtlosen Jim und überliefern ihn dem Sheriff (Richter). Dann rüsten sie sich zur Abreise nach den Urwäldern Alaskas, kaufen Lebensmittel, Gewehre, Schlitten, Fallen und Hunde.

In zwei Booten rudern Bill und Tom auf dem Jukon, dem breiten, wilden Strom. Die Boote sind schwer beladen. Die Hunde dürfen sich nicht bewegen. Das müssen sie erst lernen. Tom muß oft die Peitsche gebrauchen.

Viele Fische gibt es im Jukon. Man kann sie leicht fangen. Sie geben Nahrung für die Jäger und für die Hunde. Dann und wann kann man auch einen Hirsch schießen. Den ganzen Tag sind Jäger und Hunde im Boot. Wenn die Dunkelheit kommt, dann schlagen sie am Ufer ein Lager auf.

So vergeht Tag auf Tag. Viele Tage. Die warme Jahreszeit ist im hohen Norden nur kurz. Der Sommer kommt rasch. Der Sommer entschwindet bald.

Die Wälder sind grün. In den Bäumen nisten unzählige Vögel. An den Waldrändern reifen Millionen Beeren.

Bill und Tom haben die Boote verlassen. Zu Fuß geht es weiter. Die Hunde tragen schwere Lasten. Die beiden Jäger tragen auch, was sie können. Dann sind sie am Ziel.

9.

Das Ziel ist ein kleines Blockhaus. Bill hat es vor ein paar Jahren gebaut. Das Blockhaus liegt mitten im Urwald. Es hat nur einen Raum. Da wohnen, da kochen, da schlafen die beiden Jäger. Die Hunde bleiben draußen vor dem Haus. Im Sommer und im Winter. Sie kennen es nicht anders.

Es ist Sommer. Der kurze Sommer im hohen Norden. Der Sommer ist schön. Der Boden ist mit Gras und Kraut bedeckt. Bunte Blumen blühen. Die reifen Beeren schmecken herrlich. Nur die Mücken sind schlimm. Ueberall sind Mücken. Wie dicke schwarze Wolken fliegen die Mücken umher. Sie quälen Mensch und Tier.

Einmal sieht Tom einen Bären. Einen riesigen braunen Kerl. Wohl zehn Zentner schwer. Der steht da und wischt sich immerfort mit den Pfoten über die Augen. Viele Mücken sitzen an seinen Augen fest. Sie quälen den Riesen furchtbar. Der Bär ist wie blind vor Schmerz und Wut. Er bemerkt den Jäger nicht. Tom kann ihn leicht schießen. Bill aber schimpft. Denn ein Bärenfell ist im Sommer nichts wert. Erst im Winter haben die Tiere einen guten, kostbaren Pelz. Aber das Bärenfleisch, ja, das kann man gebrauchen.

Die Männer ziehen dem Bären das Fell ab. Sie schneiden das Fleisch in dicke Stücke. Dann schleppen sie es ins Blockhaus. Dort wird das Fleisch in lange Streifen geschnitten. Unter den Fichten brennt ein Feuer. Viele grüne Zweige werden in die Flammen geworfen. Damit das Feuer tüchtig qualmt. In dem Qualm wird das Fleisch geräuchert. Bis jeder Fleischstreifen ganz trocken und hart geworden ist. Dann werden die Fleischstücke an ein hohes Holzgerüst gehängt. So kann man das Fleisch bis zum Winter aufbewahren. Man muß sehr viel Fleischvorrat haben. Denn der Winter ist lang. Und zwei Männer und zehn Hunde wollen immer satt werden.

10.

Sommerszeit ist gute Zeit. Es gibt sehr viel Fleisch. Am meisten freuen sich darüber die Hunde. Die haben es jetzt sehr gut. Sie sind fett geworden. Sie sind übermütig wie Schulbuben in den Ferien. Sie freuen sich, wenn sie mitdürfen auf die Jagd. Das ist keine Arbeit. Das ist Vergnügen. Die schwere Arbeit kommt erst im Winter.

Heute geht es auf die Elchjagd.

In einem Gebüsch liegt der Elch. Ein schwarzer Riese. Mächtige Geweihschaufeln auf dem langen Kopf. Er weiß nichts von einer Gefahr. Er ist stärker als der Bär. Er liegt da und träumt.

Bis gegen Abend. Dann steht er auf. Geht langsam und schwer hinunter zum See. Am Seeufer stehen Pappeln. Ihre Blätter und jungen Aeste frißt er am liebsten.

Plötzlich hebt der Elch den schweren Kopf. Prüft den Wind. Und läuft davon. Hinter ihm her zehn starke Hunde. Der alte Bill hat die Hunde auf den Elch gehetzt. Nun sind sie wild. Nun kann sie nichts mehr halten. Sie wollen den schwarzen Riesenhirsch haben.

Der Elch weiß nur eine Rettung — den See. Er springt in das Wasser. Wie ein Springbrunnen spritzt das Wasser hoch. Der Elch ist ein sehr guter Schwimmer. Aber die Hunde haben sich auch ins Wasser gestürzt. Sie schwimmen hinter dem Elch her.

Der See ist nicht groß. Drüben am andern Ufer lauert Tom. Er sieht, wie der Elch näher kommt. Die Hunde sind weit zurückgeblieben. Sie sind müde. Sie können nicht so rasch schwimmen. Tom wartet, bis der Elch aus dem Wasser ist. Bis er ein Stück weit vom Ufer weg ist. Dann zielt Tom. Zielt auf das Herz. Der Schuß kracht. Tom hat gut getroffen. Aber der Elch läuft ruhig weiter. Noch einmal schießt Tom. Da dreht sich das schwarze Untier. Kommt gerade auf Tom zu. Wieder ein Schuß, vorne mitten in die Brust. Der Elch bricht zusammen, streckt sich, ist verendet.

Nun sind auch die Hunde da. Sie stürzen sich auf den toten Elch. Sie möchten ihn zerreißen. Tom muß sie fortjagen.

Bill kommt. Er schmunzelt, als er den toten Riesen sieht. So viel Fleisch! Das ist gut. — Und ein paar Stunden später hängt das Fleisch in langen Streifen am Trockengestell neben der Blockhütte.

(Fortsetzung folgt)

Bilder aus der Schweizergeschichte

Der Schweizerbund von 1291

Fast ein Menschenalter war vergangen, seit Graf Rudolf hatte Uri freigeben müssen. Sein Enkel, Rudolf der Jüngere, stand nun an der Spitze der habsburgischen Ländereien. Im Jahre 1273 wählten ihn die deutschen Fürsten zum König über das Deutsche Reich. Rasch und klug sorgte er überall für Ordnung. Er benützte seine neue Macht aber auch mit Erfolg, um seinen eigenen Reichtum zu mehren. Vor allem gelang es ihm, sich an der mittleren Donau festzusetzen. Er legte damit den Grund zur spätern Großmacht Oesterreich. Von da an nannte man die Habsburger auch Herzoge von Oesterreich.

Mit Geld, List und Geduld vergrößerte Rudolf Jahr um Jahr auch sein Stammland auf Schweizer Boden. Gegen Ende seines Lebens gehör-